

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich die Person Karl Kraus als Schriftsteller, Zeit- und Gesellschaftskritiker sowie als prominenten Außenseiter.
- Sie erarbeiten sich mit der Phrasenkritik einen zentralen Aspekt der Kraus'schen Sprach- und Pressekritik.
- Sie untersuchen an ausgewählten Textstellen beispielhaft antijüdische Affekte des jüdischen Schriftstellers Karl Kraus.
- Sie erarbeiten sich Funktion und Wirkung von Karl Kraus' satirischer Methode.

Anmerkungen zum Thema:

„Die Mission der Presse ist, Geist zu verbreiten und zugleich die Aufnahmefähigkeit zu zerstören.“

„Die Deutschen – das Volk der Richter und Henker.“

„Der Teufel ist ein Optimist, wenn er glaubt, daß er die Menschen schlechter machen kann.“

Wer kennt sie nicht, diese einprägsamen Spruchweisheiten, die bis heute unseren Sprachgebrauch prägen und bereichern? Sie stammen – wie viele andere von dem als Sohn österreichischer Fabrikanten geborenen Karl Kraus (1874–1936) und finden sich in seinen Aphorismen-Sammlungen „*Sprüche und Widersprüche*“, „*Pro domo et mundo*“ sowie „*Nachts*“ (vgl. Karl Kraus: Aphorismen. Sprüche und Widersprüche. Pro domo et mundo. Nachts. Schriften. Band 8).

Der viel zitierte Gesellschaftskritiker, Satiriker, Schriftsteller, Redakteur und Kulturpessimist Karl Kraus prägte mit seinen ebenso bissigen wie geistreichen Satiren entscheidend das geistige und gesellschaftliche Leben Österreichs in den ersten Jahrzehnten des zwanzigsten Jahrhunderts. In seinen Schriften und Werken griff er vor allem die oberflächliche Sprachverwendung der Presse, die Verlogenheit der Mächtigen und Reichen, die Unterwürfigkeit der intellektuellen Elite in Kunst und Wissenschaft sowie die borniert-chauvinistischen Überlegenheitsattitüden arrivierter bürgerlicher Kreise, wie er sie in den Vorkriegsjahren der Monarchie und schließlich im Ersten Weltkrieg beobachten konnte, an.

In die bleibende Erinnerung des deutschsprachigen kulturellen Gedächtnisses schrieb er sich insbesondere durch seine geschliffenen Aphorismen, durch seine hellsichtigen zeitkritischen Glossen in der von ihm selbst herausgegebenen und geschriebenen Zeitschrift „*Die Fackel*“ und durch sein epochales Antikriegs-Drama „*Die letzten Tage der Menschheit*“:

„Wenn Karl Kraus einem breiteren Publikum heute noch bekannt ist, dann wohl durch drei Faktoren: erstens seine Aphorismen, die immer wieder gerade durch Journalisten zitiert werden, immer wieder gerne auch in verzerter Form, oder es werden ihm Formulierungen zugeschrieben, die gar nicht von ihm stammen; zweitens durch zumindest den Titel seines Weltkriegsdramas *Die letzten Tage der Menschheit*; und drittens durch seinen Kampf gegen die Presse, und dies im zweifachen Wortsinn: die Presse allgemein und die Wiener Neue Freie Presse im Besonderen. Der Anti-Journalist par excellence arbeitete sich ab an seiner nicht enden wollenden, nicht enden könnenden Bataille gegen den Journalismus, dem er zunächst wie selbstverständlich zuzustreben schien und dem er doch sehr früh eine Absage für immer erteilte. (Fischer 2020, S. 236)

Entlang dieser Einschätzung der zurzeit aktuellsten Kraus-Biografie Jens-Malte Fischers „*Karl Kraus. Der Widersprecher*“ (2020) gliedern sich die Schwerpunkte der folgenden Unterrichtssequenzen. Dabei werden einleitend neben der biografischen Annäherung an die Person Karl Kraus die Aphorismen behandelt, in denen sich seine Hauptkritik an der geistigen und charakterlichen Degeneration in

Vorüberlegungen

verdichteter Form kristallisiert. Im Mittelpunkt dieses Beitrages steht die exemplarische Behandlung seiner **Presse- und Sprachkritik** anhand ausgewählter Auszüge aus Glossen und Briefen. Damit eng verbunden ist der Blick auf Kraus' **satirisch-dokumentarische Schreibweise**, die er mit seinem virtuosen Einsatz von Zitat und Kommentar, von dokumentarischer Montage und Collage auf ein ästhetisches Niveau von epochaler Tragweite hob (vgl. Beutin 2012, S. 111).

Als junger Mann schrieb Kraus für die angesehene liberale Tageszeitung „*Neue Freie Presse*“ aus Wien – durchaus erfolgreich, ja sogar so erfolgreich, dass ihm um 1900 die begehrte Stellung der Leitung des Feuilleton-Ressorts angetragen wurde. Selbstbewusst lehnte Kraus dieses durchaus ehrbare Angebot ab und gründete 1899 seine eigene heute weltberühmte Zeitschrift „*Die Fackel*“, die fast ausschließlich aus seinen eigenen Beiträgen bestand. In 37 Jahrgängen mit 922 Nummern in 415 Heften – insgesamt rund 18.000 Druckseiten – entwickelte er sich mit der „*Fackel*“ als seinem journalistisch-essayistischen Großkunstwerk zu einer äußerst prominenten gesellschaftlichen und moralischen Instanz seiner Zeit. Für die „*Fackel*“ gab er 1899 folgende programmatische Devise aus:

„Was hier geplant wird, ist nichts als eine Trockenlegung des weiten Phrasensumpfes, den andere immerzu national abgrenzen möchten.“ (Kraus, *Fackel* Nr. 1, 1899, S. 1–2)

Mit seiner sprachlich und textsortenspezifisch äußerst vielseitigen Zeitschrift „*Die Fackel*“ schuf er einen eigenen Maßstab für bissige zeitgeschichtliche Satire und scharfe Sprachkritik. Mit beidem zog er „*zu einer beherzten Fronde*“ (*Fackel* Nr. 1 1899, S. 3) im ‚Kampf der Worte‘ gegen die in den beiden Kaiserreichen herrschenden staatspolitischen, wissenschaftlichen und kulturellen Diskurse seiner Zeit. Diesen attestierte er eine „*cliquenmäßige Verkommenheit auf allen Gebieten*“ (*Fackel* Nr. 1, 1899, S. 3).

Kraus' jahrzehntelange Arbeit an und mit der deutschen Sprache hat ihn Erkenntnisse und Zusammenhänge darstellen lassen, die ihn bis heute modern, aktuell und didaktisch wertvoll erscheinen lassen. Dies gilt für seine Kriegskritik ebenso wie für seine radikale Medien- und Phrasenkritik. Karl Kraus steht nicht zu Unrecht im Rufe, ein „*seiner Zeit vorausweisendes internationales und multimediales Ereignis*“ (Goltschnigg 2015, Band 1, S. 118) gewesen zu sein.

Gerade heute in einer Zeit, in der Sprache für Hetze, Hass und Diskriminierung, für Desinformation und Fake News weltweit und massenmedial missbraucht wird, zeigt sich die Aktualität des großen Wiener Sprachkritikers Karl Kraus, der nicht müde wurde, in kritischer Schärfe die gefährliche Hohlheit stereotyper Phrasen und banaler Floskeln als Feind von Bildung, Kultur, Empathie, Phantasie und Menschlichkeit herauszustellen. Insofern darf er heute mit Fug und Recht als einer der geistigen Väter der Sprach- und Medienkritik gelten.

Einer gesonderten Erörterung und Einordnung bedarf die stellenweise antisemitische Rhetorik des 1899 vom Judentum zum Christentum konvertierten Kraus. War er ein jüdischer Antisemit? Hier gilt es, im Horizont einschlägiger Forschungsergebnisse die fraglos vorhandenen antisemitischen Stereotype, die Kraus bisweilen aufruft, kritisch in Beziehung zu einer textuell unstrittig nachweisbaren Kritik an der rassistisch motivierten Aggressionsbereitschaft gegen Minderheiten in der gesamten Gesellschaft des Vielvölkerstaats Österreich-Ungarn in Beziehung zu setzen.

Diese hier angedeuteten Unterrichtsaspekte dienen zunächst der Annäherung an die Persönlichkeit des ebenso bekannten wie ambivalenten Satirikers Karl Kraus. Sie finden sich zu dem vorliegenden Beitrag zusammengefasst, der zentrale Aspekte im Leben, Schaffen und Wirken von Karl Kraus behandelt. Dabei drängen sich Verbindungen zu Kraus' mit Abstand berühmtestem Werk – dem Antikriegs-Drama „*Die letzten Tage der Menschheit*“ – förmlich auf, weil dieses Drama sowohl in seiner ästhetischen Produktion wie auch in der inhaltlichen Grundlage stark auf Kraus' Glossen und auf seiner dokumentarisch-satirischen Methode beruht. Überhaupt besteht ein hohes Maß an stoffli-

Vorüberlegungen

chen Wechselbezügen und textueller Verklammerung zwischen Aphorismen, Fackel-Glossen und Dramen-Szenen durch eine ausgedehnte wechselseitige Zitation:

„Die Tragödie und die Mehrzahl der kleineren Dramen sind stofflich den Aufzeichnungen, Polemiken, satirischen Glossen und Aphorismen von Kraus aufs engste verbunden. Findet [...] man in der „Fackel“ in Prosa ausgesprochen, was ist, so erscheint dasselbe in der Dramatik ins Schaubild gebannt, ‚gemalt‘, und das, was zu sagen ist, als Rede von Personen, die auf die Bühne gestellt werden. Wesentliches aus allen beiden, der „Fackel“ und den Schauspieltexten, übernimmt Kraus in die Sammlungen seiner Aphoristik – und gelegentlich zudem in die Lyrik. In ihnen trägt er wichtige in seiner Publizistik und Dramatik gewonnene Ergebnisse in Form kurzer Sätze – und Verse – abstrahierend vor.“ (Beutin 2012, S. 155).

Unterrichtlich kann dieser Beitrag für sich allein genutzt werden, um der Lerngruppe eine exemplarische Annäherung an einen Autor, der trotz seiner Bedeutung und seiner literarischen Pionierleistungen heute nicht mehr zum selbstverständlichen Bildungskanon gehört, zu ermöglichen. Er kann darüber hinaus auch als einleitender Überblick dienen, der die ausführliche Beschäftigung mit dem Weltkriegs-Drama im zweiten Beitrag dieser Lieferung vorbereitet und ergänzt. In beiden Beiträgen finden biografische, produktionsästhetische und poetologische Aspekte Berücksichtigung. Dementsprechend finden sich zwar einige Verweise und Wechselbeziehungen zwischen den beiden Beiträgen dieser Lieferung, aber keine Redundanzen.

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Annäherung an Karl Kraus als Person, Schriftsteller, Gesellschaftskritiker	<ul style="list-style-type: none"> • Autor-Steckbrief • Zitate-Teppich • kreative Schreibaufträge
2. Schritt	Die satirische Methode: Zitat und Montage	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Internetrecherche • Textvergleich • Sachtextanalyse • Stilübungen
3. Schritt	Presse- und Sprachkritik	<ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Sachtextanalyse • Textvergleich

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Annäherung an Karl Kraus als Person, Schriftsteller und Gesellschaftskritiker

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler nähern sich der Persönlichkeit von Karl Kraus über ausgewählte Primär- und Sekundärtexte.
- Sie entwickeln Deutungshypothesen zu Werk und Wirkung von Karl Kraus.
- Sie identifizieren zentrale Denkfiguren der Kraus'schen Gesellschafts- und Zeitkritik.
- Sie überprüfen und bewerten die Verwendung antisemitischer Stereotype.



„Im Alter von 25 Jahren gründet er Die Fackel, die er von 1911 bis 1936 alleine schreibt, die Letzten Tage der Menschheit werden zur radikalen Abrechnung mit dem Weltkrieg, die Dritte Walpurgisnacht nimmt es auf mit der Hitlerei. Karl Kraus: „Das sei der größte und strengste Mann, der heute in Wien lebe“, heißt es in den Erinnerungen von Elias Canetti. Kraus, geboren 1874 im böhmischen Jicin, gestorben 1936 in Wien: Für die einen war er Gott, für andere der leibhaftige Gottseibeius. Sein Name ist legendär geblieben, doch wofür er stand, das verblasst mehr und mehr.“ (Klappentext, Fischer 2020)

Zur Annäherung an die außergewöhnliche Schriftsteller- und Künstlerpersönlichkeit von Karl Kraus erhalten die Schülerinnen und Schüler mehrere Materialien (vgl. **Texte und Materialien M1–3**), die es ihnen ermöglichen, sich Sachinformationen zu Kraus' Biografie und erste Eindrücke zu seinem Welt- und Menschenbild zu erschließen. Diese drei Arbeitsblätter müssen nicht zwingend nacheinander abgearbeitet werden, sondern stellen ein didaktisch-methodisches Angebot dar, aus dem für den Einstieg ausgewählt werden kann oder mit dem sich die Einstiegsphase je nach Lern-typ differenzieren lässt. Steht beim Steckbrief zum Autor (vgl. **Texte und Materialien M1**) das selbstständige Recherchieren von Sachinformationen im Vordergrund, so erfordert die Darstellung des Literaturwissenschaftlers Eric Hobsbawm (vgl. **Texte und Materialien M2**), die wesentliche Charakterzüge Kraus' zusammenfassend darstellt, ein textanalytisches Vorgehen. Der Zitat-Teppich aus aussagekräftigen Aphorismen (vgl. **Texte und Materialien M3**) geht dagegen induktiv vor und vermittelt eher über die sinnliche Komponente der Primärtexte Aufschluss über den Autoren.

Arbeitsauftrag zu M1:

Stellen Sie durch eigene Recherche Informationen zum Autoren-Steckbrief zusammen.

Lösungshinweise:

Informationen zu Person, Leben und Werk von Karl Kraus lassen sich online zum Beispiel über folgende Internetseiten gut zusammenstellen:

<https://www.textlog.de/karl-kraus.html>

<https://www.dhm.de/lemo/biografie/karl-kraus>

<https://www.projekt-gutenberg.org/kraus/>

Selbstverständlich kann auch der Sachtext aus dem Materialteil (vgl. **Texte und Materialien M2**) als Informationsquelle herangezogen werden.

Arbeitsaufträge zu M2:

1. Stellen Sie biografische Informationen zu Karl Kraus aus dem Text heraus.

Unterrichtsplanung

erstattung zu Bismarcks Todesgedenken (vgl. **Texte und Materialien M17**) einsetzen.

Arbeitsaufträge zu M17:

1. Klären Sie Ihnen unbekannte Begriffe.
2. Untersuchen Sie die Glosse auf Merkmale satirischen Schreibens.
3. Erläutern Sie Absicht und Wirkung der Glosse.

Lösungshinweise:

Arbeitsauftrag 1: Der Text ist sprachlich eingängig und leicht verständlich. Fremd werden vermutlich die Eigennamen sein, deren Klärung zusätzlich satirische Spitzen offenlegt. Weitere diesbezügliche Lösungshinweise finden sich im Materialteil (vgl. **Texte und Materialien M18**).

Arbeitsauftrag 2: Zur Bearbeitung können die Schülerinnen und Schüler als Hilfsmittel die tabellarische Zusammenstellung satirischer Stilmittel (vgl. **Texte und Materialien M11**) nutzen. Lösungshinweise finden sich im Materialteil (vgl. **Texte und Materialien M18**).

Arbeitsauftrag 3: Kraus verortet die Pressekritik in dieser Glosse auf zwei Ebenen: zum einen als Kritik an dem unkritischen Gehalt eines informationsarmen Unterhaltungs- und Society-Journalismus gegenüber einem investigativen Journalismus, und zweitens als Kritik an der Ablenkung von der Belanglosigkeit des faktischen Realereignisses durch schmückende und hohle Phrasen, was er in seinem Essay „*Untergang der Welt durch schwarze Magie*“ (1912) als „*Ornamentierung geistiger Nachttöpfe*“ (vgl. **Texte und Materialien M13**) bezeichnet. Durch diese phrasenhafte Ornamentierung werden gezielt Stimmungen evoziert, die nicht der Aufklärung dienen, sondern Irreführung und Einschläferung kritischen Denkens bewirken.

Aus heutiger Sicht wäre festzuhalten, dass sich Kraus' scharfe Presse- und Journalistenkritik weniger gegen das Medium, auf dessen Klaviatur er selbst so meisterhaft spielte, richtete, sondern gegen dessen damals wie heute beobachtbare missbräuchliche Nutzung zur Degeneration von Denken und Phantasie sowie zur Verkümmern einer kritisch-emanzipatorischen Meinungsbildung. Schließlich nutzte er selbst die Mechanismen von Bild- und Printmedien, um aufklärerisch zu wirken. Mit anderen Worten: Das Wirken des großen Pressekritikers Karl Kraus wäre ohne Presse gar nicht denkbar. So sind auch Kraus' Forderungen nach ‚strenger Überwachung der Presse‘ zu verstehen, damit deren Einfluss nicht die freie Bildung einer unverfälschten Meinung gefährdet und damit also die journalistischen „*Herren der Schöpfung*“ nicht „*so oft Herren der Zerstörung*“ (Kraus, Schriften. Band 1, 1987, S. 26) werden. Dazu bearbeiten die Schülerinnen und Schüler zum Abschluss des Unterrichtsschritts ausgewählte Forderungen Kraus zum Schutz der Meinungsfreiheit vor den Auswüchsen der „*Preßmacht*“ (vgl. **Texte und Materialien M19**).

Arbeitsaufträge zu M19:

1. Stellen Sie die Aufgaben dar, die Kraus sich stellt.
2. Erläutern Sie das notwendige Verhältnis zwischen Staat, Gesetzen und Presse nach Kraus' Einschätzung.

Unterrichtsplanung

Lösungshinweise:

Arbeitsauftrag 1: Kraus sieht es als seinen „Beruf“ und auch seine Bestimmung an, vor der profitorientierten Presse („merkantil“) zu warnen, in der er das Gebaren einer „traditionslosen Horde“, die das Allgemeinwohl und die Kultur gefährdet, ausmacht.

Arbeitsauftrag 2: Kraus fordert scharfe gesetzliche Kontrollen für die Presse, die er mit ihrer Desinformation und ihrem Phrasendreschen für zerstörerisch hält. Dem stellt er als wichtigstes schützenswertes Gut die „Unverfälschtheit“ der Meinungsäußerung gegenüber. Für einen bürgerlichen Intellektuellen mag es zunächst befremdlich erscheinen, dass er die große bürgerliche Errungenschaft der freien Presse unter die Kontrolle scharfer Gesetze stellen möchte und einen Polizeistaat der ungezügelter Macht der Presse vorzieht. Gleichwohl sieht er in der wachsenden „Preßmacht“ eine große Gefahr für Staat und Gesellschaft.

VORSCHAU

Steckbrief zum Autor

Wichtige Daten zum Lebenslauf (Geburt, Schule, Ausbildung, Beruf, Familie)	
Freunde, Mitstreiter	
Welche Bücher hat er zu welchen Themen geschrieben?	
Welche Quellen gibt es im Internet?	
Positionen: Welche Ideen/Ziele hat er?	
Welche Erfolge hatte/hat er? z. B. Preise, politische Erfolge, Verkaufszahlen, Bühnenaufführungen, Skandale ...	
Welche prägnanten/ besonderen Aussagen von ihm finden Sie?	

Arbeitsauftrag:

Stellen Sie durch eigene Recherche Informationen zum Autoren-Steckbrief zusammen.



Über Karl Kraus

1 Er wurde 1874 in einer böhmischen Kleinstadt als jüngerer Sohn eines reichen jüdischen Papierfabrikanten geboren. Der Familienreichtum gab ihm später die wirtschaftliche Unabhängigkeit, auf der sich sowohl seine Rolle in Kultur und Öffentlichkeit wie auch sein Lebensstil, der eines bewusst idiosynkratischen Einzelgängers, gründeten. Die Familie übersiedelte 1877 nach Wien, wo Kraus praktisch sein Leben verbrachte [...]. Er starb in Wien, zweiundsechzigjährig, am 12. Juni 1936.

5 Seine Rolle war die eines prinzipiellen Außenseiters. [...] Er gehörte zu keiner Schule, wenn man ihn auch in die zweite Wiener Avantgarde einstufen kann, die sich von der „Moderne“ der 1880er Jahre, von Bahr und Hofmannsthal, Klimt und Jugendstil, Schnitzler und Naturalismus absetzte. Er hatte keine Schule, obwohl er andere außenseiterische Talente anzog und beeinflusste (in Wien Schönberg, Wittgenstein, Loos, Kokoschka, die jungen Sozialdemokraten und Expressionisten, in Deutschland später Benjamin und Brecht) und sich für verkannte Dichter einsetzte. Er arbeitete an keinem Blatt und keiner Zeitung mit. Am Ende war es logisch, daß er eine eigene Zeitschrift herausgab, wann und wie es ihm gefiel, und sie schließlich ganz allein schrieb.

15 Wer auf ihn hören wollte, der mußte zu ihm kommen, entweder durch seine geschriebenen Worte oder durch das gesprochene und gesungene Wort an seinen berühmten Vortragsabenden, an denen er auch ganz allein auftrat.

20 Sein öffentliches Leben bestand aus diesem lebenslangen Monolog vor der Welt. Privat führte er sozusagen ein zurückgezogenes Leben [...] Er arbeite lang und intensiv, war ein begeisterter Schwimmer und verfolgte seine Feinde unerbittlich mit der Genugtuung des gerechten Kämpfers, dem die Ungerechten die Gelegenheit zum Beweis seiner Überlegenheit geben. Er blieb unverheiratet, obwohl er während des Weltkrieges der Baronin Sidonie Nadherny von Borutin die Ehe antrug, deren Liebe ihm die Zeit der *Letzten Tage der Menschheit* weniger unerträglich machte. [...] Es kam nicht zur Heirat, da der Dichter Rainer Maria Rilke der Baronin die Nachteile einer Verbindung mit einem zwar genialen und liebenswürdigen, aber doch bürgerlichen Juden nahegelegt haben soll.

30 Man haßte, man verehrte ihn. Auf jeden Fall nahm man ihn ernst. Die Wiener Presse schwieg ihn meist tot. Für seine Bewunderer war er der Maßstab einer korrupten Zeit. Ob Literaten „echt und wahr, oberflächlich und verlogen sind, das erkennt man daran, wie sie zu Karl Kraus stehen“, schrieb Friedrich Austerlitz in der *Arbeiterzeitung*, obwohl Kraus auch sie nicht verschont hatte. Nur der Nationalsozialismus brachte ihn zum Schweigen.

(Aus: Eric Hobsbawm: *Die letzten Tage der Menschheit. Ein Essay* [1994]. In: Eric Hobsbawm. *Zwischenwelten und Übergangszeiten. Interventionen und Wortmeldungen*. Hrsg. v. Friedrich-Martin Balzer und Georg Fülberth. PapyRossa-Verlag, Köln 2009, S. 49f.)

Arbeitsaufträge:

1. Stellen Sie biografische Informationen zu Karl Kraus aus dem Text heraus.
2. Erläutern Sie die Aussage „Sein öffentliches Leben bestand aus diesem lebenslangen Monolog vor der Welt.“

Texte und Materialien – M15

Karl Kraus hat seine Haltung zur Presse in einem Lied aus dem satirischen Drama „*Literatur oder Man wird doch da sehn*“ ausgedrückt, das er in seinen Vorlesungen gesungen hat.

Couplet des Schwarz-Drucker (1921)

<p>1 Im Anfang war die Presse und dann erschien die Welt. Im eigenen Interesse hat sie sich uns gesellt.</p> <p>5 Nach unserer Vorbereitung sieht Gott, daß es gelingt, und so die Welt zur Zeitung er bringt.</p> <p>Die Welt war es zufrieden, 10 die auf die Presse kam, weil schließlich doch hienieden Notiz man von ihr nahm. Auch was sich nicht ereignet, zu unserer Kenntnis dringt; 15 wens nur fürs Blatt geeignet – man bringt.</p> <p>Wenn auch das Blatt die Läs hat, die Leser gehn nicht aus; denn was man schwarz auf weiß hat, 20 trägt man getrost nachhaus. Was wir der Welt auch rauben, sie bringt uns unbedingt dafür doch ihren Glauben; sie bringt.</p> <p>25 Sie lesen, was erschienen, sie denken, was man meint. Noch mehr läßt sich verdienen, wenn etwas nicht erscheint. Wir schweigen oder schreiben, 30 ob jener auch zerspringt – wenn uns nur unser Treiben was bringt.</p>	<p>Die Welt, soweit sie lebend, singt unsere Melodie.</p> <p>35 Wir bleiben tonangebend von aller Gottesfrüh. Nach unsern notigen Noten die Menschheit tanzt und hinkt, weil Dank sie für die Toten 40 uns bringt!</p> <p>Die Zeit lernt von uns Mores, der Geist ist uns zur Hand, denn als Kulturfaktoren sind wir der Welt bekannt.</p> <p>45 Kommt her, Gelehrte, Denker, komm, was da sagt und singt, daß hoch hinauf der Henker euch bringt!</p> <p>Wir bringen, dringen, schlingen 50 uns in das Leben ein. Wo wir den Wert bezwingen, erschaffen wir den Schein. Schwarz ist's wie in der Hölle, die auch von Schwefel stinkt, 55 wohin an Teufels Stelle man bringt!</p>
--	---

(Aus: Karl Kraus: Gedichte. Hrsg. v. Christian Wagenknecht, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt a. M. 1989, S. 412–413 [Schriften. Band 9])

Arbeitsaufträge:

1. Fassen Sie jede Strophe in einem Satz zusammen, der die Kernkritik zum Ausdruck bringt.
2. Stellen Sie dar, wie rhetorische und sprachliche Mittel die kritische Wirkung unterstreichen.